

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 25

Artikel: Der Mann, der nicht sterben konnte
Autor: Wohl, Ludwig von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann, der nicht sterben konnte

NOVELLE VON LUDWIG VON WOHL

In dem kleinen graugestrichenen Raum warten etwa ein Dutzend Herren.

Sie alle sind blaß, unruhig und auf eine seltsame Weise gespannt.

Es ist, als erwarteten sie jede Sekunde etwas Unvorhergesehenes, einen plötzlichen Ueberfall oder einen Blitzstrahl, der die niedrige, graugestrichene Decke spalten würde — —.

Und als nun die Tür aufgeht — eine niedrige, schmale Tür — geht es wie ein Zusammenzucken durch die Gruppe.

In der Tür steht der Inspektor in Zivil.

Er hat ein gleichgültiges, ausdrucksloses Gesicht.

«Bitte, Gentlemen, folgen Sie mir —»

Damit geht er, und langsam, zögernd schiebt die Gruppe ihm nach.

Es geht einen langen, graugestrichenen Gang entlang.

Durch einen kleinen Raum, in dem sechs Polizisten sitzen, die beim Eintritt des Inspektors aufstehen.

In einen größeren Raum, dessen brutale Weiße sie anfällt, daß sie blinzeln müssen.

Erst mit dem zweiten Blick erkennen sie am Ende

dieses Raumes den seltsam geformten Stuhl, von dem aus dicke Drähte zur Wand führen. —

Niemals hat ein Mensch länger als zehn Minuten auf diesem Stuhl gesessen — niemals hat ein Mensch diesen Stuhl lebend verlassen.

Die Gruppe der Herren nimmt Platz, auf zwei Reihen schmuckloser Holzbänke.

Gepreßtes Atmen ist der einzige Laut.

Der dicke, grauhaarige Herr mit dem rosigen Gesicht, ganz links auf der hinteren Bank, greift verstoßen nach der Gesäßtasche, er zieht etwas hervor, das er an die Lippen setzt, er trinkt und schiebt die flache, kleine Whiskyflasche schnell in die Tasche zurück, ein kurzes, nervöses Lächeln um den gutmütigen Mund.

Nun kann er, wenn er in drei Tagen wieder zu Hause ist, in Boston erzählen, daß er angesichts des elektrischen Stuhls die staatlichen Gesetze übertreten hat.

Immerhin ein Mut eigener Art.

Für einen unbefangenen Beobachter ist es eigentlich fast ein belustigendes Schauspiel, wie diese Leute, — ernste Männer alle, Journalisten und Rechtsanwälte zumeist, bemüht sind, mit der Revolte ihrer Nerven fertig zu werden.

Aber es gibt keinen unbefangenen Beobachter.

Drei oder vier Herren haben auf den Schlachtfeldern Frankreichs den Tod in tausend Gestalten gesehen, von denen die meisten grausamer und schmerzvoller waren als der, der den Raubmörder John Pringle erwartet.

Und trotzdem — —

Ununterbrochenes Hüsteln, Schnauben, Scharren.

Am liebsten würden sie pfeifen wie kleine Jungen.

«Wenn's nur schnell geht», flüsterte Baldings vom «Chronicle». «Soll welche geben, die sich fünf Minuten lang winden und stöhnen.»

«Ums Himmelswillen!»

«Ja —»

«Wenn ich das gewußt hätte, wär' ich nicht gekommen — ich dachte immer, es ist die humanste Form —»

«Sie hätten besser zu Hause bleiben sollen, Sir.»

«Ja — ja — aber jetzt geht das doch nicht mehr — ich meine, ich kann doch jetzt nicht mehr — ach Gott, da kommen sie schon!»

Auf der entgegengesetzten Seite des Raumes fliegt eine Tür auf.

Ein riesiger Wärter erscheint, dann zwei weitere — und dann John Pringle, der seit drei Wochen in der Todeszelle gesessen hat — der seit drei Wochen

EINE „LAURENS“ CIGARETTE...
SEINE GLÜCKBRINGENDE
FREUNDIN



DE JONGH
LAUSANNE

Die systematische Haar-pflege beginnt mit dem Reinigen der Haare. Nicht jede Seife ist dazu geeignet. Langjährige Erfahrung unter ständigem Kontakt ließen auf wissenschaftlicher Grundlage ein Produkt entstehen, das führende Fachleute als konkurrenzlos bezeichnen: GEOVI-SHAMPOO. Nach dem Waschen mit Geovi-Shampoo kann das Haar voll atmen und sich entwickeln.

Große Flasche Fr. 3.—
Kleine (Probe) Fr. -.65
(Kamillen, Teer)

Geovi SHAMPOO

Wo nicht erhältlich direkt durch den Fabrikanten:

DR. GEORG VIELI, BERN



Schütze Deine Gesundheit!

In unserem Klima ist es besonders wichtig, den Mund stets rein und sauber zu erhalten. Deshalb putze Deine Zähne morgens und abends mit Odol-Zahnpasta! Du schmeckst es direkt, wie sauber Dein Mund durch Odol-Zahnpasta wird!

ODOL

★ ZAHNPASTA ★

beliebt in 98 Ländern!



wirkt prompt
bei Eiterungen
erhältlich zu Fr. 2.50 u. 4.50 in Apotheken



Mit Citrovin
sind alle Salate u. sauren Speisen
1 ltr Citrovin enthält die
Fruchtsäure von ca. 25 Zitronen. *fein u. gesund.*



Schloß- und Hotel-Pension Hertenstein

das ruhige Park-Paradies am Vierwaldstättersee. Neuenovierte Häuser. Volle Pensionspreise: Schloß Fr. 11.—, Hotel-Pension Fr. 9.—, Über 1 km eigene Seepromenade.



Rigi + „Bellevue“

bietet Ihnen unvergleichliche Lage, Komfort und gesunde Verpflegung zu Fr. 10.— bis 13.— Prospekt. Telefon Rigi 210



Weggis - Hotel Paradies

TELEPHON No. 61
Das Beste aus Küche und Keller.
Pension: mit fließend. Wasser Fr. 9.50
ohne fließ. Wasser Fr. 8.50
per Woche mit Trinkgeld
und Kurlaxe Fr. 68—79.—.



Ober-Yberg

1135 m. Telefon 9
Autoroute Einsiedeln-Ybergeregg — Schwyz
Kurhaus Hotel Holdener
Ideal, angenehmer Ferienort. Bestbekannt für prima Küche und Keller.
Pensionspreis von Fr. 7.— an.
Fam. Holdener & Guldin.



BAD RAGAZ PARKHOTEL FLORA

Ruhige, staubfreie Lage in großem Park. 2 Minuten von den Thermalbädern. Pensionspreis von Fr. 10.50 an. Garage Tel. 87. Besitzer: Jb. Weber



Zwei Fliegen auf einen Schlag bedeuten Ferien im PALACE AXENFELS

wo alle Ferienfreuden, wie Golf, Tennis, Schwimmen, Dancing, mit einer Diätur unter ärztl. Aufsicht und bei Vermeidung jeglicher bedrohlicher Entziehungsmassnahmen verbunden werden kann. — Gymnastik.
Pension von Fr. 13.— an.

Cresta-Celerina (bei St. Moritz)

Privat-Hôtel Solaria

Prachtvolle Südlage, eigener Garten
Fließendes Wasser in allen Zimmern
Pensionspreis ab Fr. 12.—
Peter Wieland, Propr.



Yverdon-les-Bains Tél. 65

Station des arthritiques, artériosclérose, gravelle-, voies urinaires, foie, rhumatismes. — Deux sources.
Hôtel de la Prairie Maison de famille de ter ordre et d'ancienne réputation. Grand parc. Ouvert toute l'année. Prop.-Dir.: B. Sueur-Rohrer.



Melchthal (900 m ü. M.)

Hotel Alpenhof-Bellevue
Das führende Haus an der Route Sarnen-Melchthal-Frut. Pension von Fr. 7.50 bis 10.—. Bekannt gute Verpflegung. Bachforellen. Bevorzugtes Ausflugs- u. Weekend-Ziel. Illustrierte Prospekte d. F. Britschgi-Schälin, Bes.



ENGELBERG

HOTEL EDELWEISS

sonnig, ruhig, staubfrei, prachtvolle Rundtsicht. Aller Komfort, vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 10.—



GSTAAD HOTEL NATIONAL

(Montreux-Oberland)
1050 m über Meer
Zentrale Lage. Bürgerliches Haus. Absteigequartier der Schweizergäste. Pensionspreis von Fr. 9.50 an (Zimmer ohne fließendes Wasser). Von Fr. 11.— an (Zimmer mit fließend. Wasser). Autogarage. Burri-Wüthrich

GSTAAD

(Montreux-Oberland)

1050 m über Meer

Hotel Oldenhorn

Luft- und Sonnenkuren. Ruhige, staubfreie Höhenlage. Herrlicher Kundblick. Pensionspreis von Fr. 11.— an.
R. Reichenbach-Burri



Ate

arbeiten vollautomatisch, ohne Wartung, mit dem gefahrlosen Kältemittel Methyl-Chlorid. - Fordern Sie unsere illustrierten Drucksachen. Orientieren Sie sich über Vorteile, Preiswürdigkeit und Modellauswahl.

KRISTALLEISFABRIK ZÜRICH A. G.
DUFOURSTRASSE 57 - TELEPHON 23.720



gewußt hat, daß mit unentrinnbarer Sicherheit der Moment, dieser Moment, kommen wird —

Es ist ein kleiner, magerer Mann mit blaßblauen, harten Augen, und er scheint vollkommen ruhig.

Auch dann noch, als man ihn ganz unfeierlich und ohne jede Formalität auf dem schrecklichen Stuhl festschnallt.

Die Beine — die Arme —

«— er ist an den Tod gekettet, in fünf Minuten wird er zu verfaulen beginnen —», stenographiert ein Reporter.

Seine Hand ist dabei ein bißchen unsicher.

Der magere, kleine Mann läßt den Blick über die ganze Versammlung wandern.

Dann sagt er etwas, und zwar etwas Saftiges, das ihm in jeder anderen Situation unweigerlich eine Beleidigungsklage einbringen würde.

Ganz ruhig sagt er es, in fast freundlichem Ton.

Die Versammlung reagiert nicht.

«Die Kerle sitzen steif da wie die Oelgötzen», sagt John Pringle mißbilligend. «Inspektor —»

«Haben Sie noch etwas zu sagen, Pringle —»

«Ja. Von allen niederträchtigen Gemeinheiten dieses Hauses ist das die gemeinste, daß ich dazu verurteilt bin, als letzten Anblick auf der Welt diese Galerie von idiotischen Kaffern sehen zu müssen. Sonst habe ich nichts zu bemerken, Sie können mit Ihrem Zauber anfangen. Go on.»

Der Inspektor hatte die letzten Worte von über fünfzig Delinquenten gehört.

Er gibt keine Antwort, ja er leistet sich sogar, mit dem Rücken zu den Zuschauern, ein kleines, verständnisvolles Lächeln, zu dem mehr Nervenkraft gehört, als man glauben sollte.

Dann nickt er und geht.

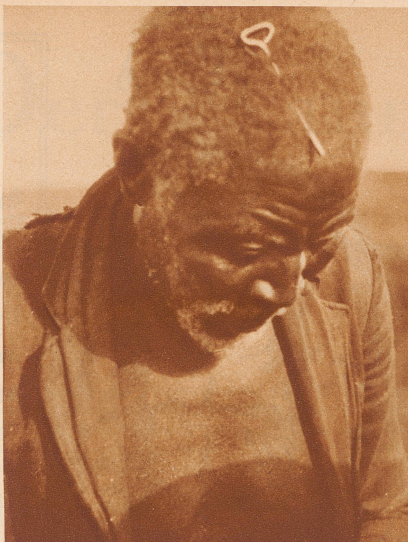
Zur Tür, wo er stehen bleibt.

«Ich bitte die Gentlemen, sich jetzt ruhig zu verhalten», sagt er monoton, und drückt unbemerkt auf einen kleinen Knopf.

Damit schaltet er nicht etwa den Strom ein — der Knopf ist nur ein Lichtsignal zu dem kleinen Nebenraum, in dem der Vollstreckungsbeamte steht, der nun weiß, daß es so weit ist.

Stille.

Plötzlich geht durch John Pringles schmächtigen



Als Haarschmuck: Ein Büchsenöffner!

Diese Aufnahme von der letzten großen Afrika-Expedition des bekannten Forschers Hans Schomburgk mutet uns unwiderstehlich komisch an. Aber tragen wir Europäer Nachbildungen von primitivem afrikanischem Schmuck etwa mit geringerem Stolz zur Schau, als dieser alte Neger seinen kostbaren Büchsenöffner? Aufn. Lieberenz

Körper ein Zucken; er bäumt sich auf, in einer jammervoll ohnmächtigen Bewegung —

Ein schweres Stöhnen geht durch den Raum.

Der Beamte steht vor dem Voltmesser, dessen Zeiger vorgeschneilt ist — tausend, fünfzehnhundert, zweitausend Volt.

Die Hälfte genügt, um einen Menschen zu töten.

Auf zweitausend Volt bleibt der Zeiger zitternd stehen — und dann geschieht etwas Unerhörtes —

er geht wieder zurück, der Zeiger, nicht langsam, — mit einem Ruck geht er zurück, auf Null — nach wenigen Sekunden schon.

Im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, ein Beamter stürzt herein.

«Was ist los?»

«Kurzschluß.»

«Der Arzt, bitte.»

Aus dem Hintergrund löst sich die kleine, rundliche Figur des Polizeiarztes.

«Ist der Strom ausgeschaltet?»

«Ja — aber es ist sowieso keiner da. Kurzschluß unten im Maschinenraum.»

Die Zuschauer haben nur halb begriffen, sie glotzen auf die seltsame Szene wie Tiefseefische.

Man löst John Pringles zusammengesunkenen Körper vom Stuhl, trägt ihn eilig hinaus.

In der Zelle nebenan untersucht der Arzt.

«Lebt», sagte er kurz. «Sofort ins Lazarett schafften. Massage. Ich komme gleich nach.»

Draußen ballt sich die Zuschauerschar.

«Lebt er, Doktor?»

«Ja.»

«Schauderhaft.»

«Muß er nun nochmal auf den Stuhl?»

«Sicher.»

«Wie ist das möglich, daß er den Strom ausgehalten hat?»

«Der Strom lief zu kurze Zeit durch den Körper. Es kommt übrigens vor, daß einer volle fünf Minuten durchhält — daß er noch lebt, wenn er untersucht wird — und der Strom wieder eingeschaltet werden muß.»

«Woran liegt das?»

Der Arzt zuckt die Achseln.

«Das weiß man nicht.»

John Pringles magerer Körper liegt ohne Bewußtsein auf dem Operationstisch des Polizeilazarets.

«Wie lange dauert der Zustand wohl noch?»

Der Chefarzt zuckt die Achseln.

«Vielleicht zehn Minuten, Morrison, — vielleicht vier Stunden. Das kann man nicht vorher sagen.»

«Der erste Kurzschluß, seit zwölf Jahren! Es ist unglaublich.»

«Einmal kann so was passieren.»

Ein Vergnügen

bei Licht und Sonne zu baden und dazu das Bewußtsein, vor dem schmerzhaften Sonnenbrand und vor zu starker Abkühlung geschützt zu sein. Dieses Gefühl der Sicherheit verleiht die Schweizer-Creme Hamol, denn sie ist vielfach erprobt gegen Sonnenbrand, Fußbrennen, Wundlaufen, Wundliegen.

Als Nacht-Creme zur Massage, bei Hautunreinigkeiten wirkt sie Wunder.

Dosen —.95 Tuben 1.50

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften

hamol



«Jaa — aber daß es John Pringle passiert — das ist das Unglaublichste.»

«Wieso?»

«Wissen Sie denn nicht, wer John Pringle ist, Doc?»

«Der Mann, der Frank Humbert erschossen hat.»

«Das ist alles, was Sie wissen?»

«Ich interessiere mich nicht für derartige Sachen.

Für mich ist der Mann ein Fall wie ein anderer.»

«Der Mann ist kein Fall wie ein anderer, Doc — der Mann ist ein Phänomen.»

«Hoho —»

«Ein Phä—no—men! John Pringle war im großen Krieg Matrose an Bord des englischen Dreadnought «Invincible», der vor den Dardanellen torpediert wurde. Er und noch ein paar andere kamen mit dem Leben davon. Dann kam er zu den Lan-

dungstruppen nach Gallipoli. Sein ganzes Bataillon wurde durch ein konzentrisches Artilleriefeuer vernichtet — er und fünf andere blieben am Leben, er als Einziger unverletzt!»

«Glücklicher Zufall!»

«Hören Sie weiter. Nach dem Kriege macht er Schiebungen großen Stils, kommt nach oben, wird reich. Eines Tages fliegt er in Geschäften von Paris nach London. Das Flugzeug stürzt ab, Besatzung und Passagiere verbrennen — bis auf John Pringle, der nicht einmal eine Brandwunde hat.»

«Fabelhaft.»

«Noch nicht alles. Er kauft sich einen Rennwagen, rast wie verrückt durch die Gegend, kommt mit einhundertdreißig Kilometern drauf ins Schleudern, der Wagen überschlägt sich, geht in tausend Trümmer. John Pringle —»

«Ist unverletzt.»

«Nein, er hat sich den Daumen verstaucht.»

Der Chefarzt bricht in ein brüllendes Gelächter aus.

«So was von Flunkerei —»

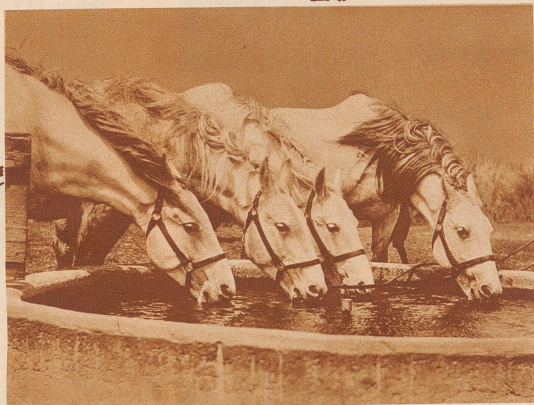
«Doc, es ist einwandfrei erwiesen — Sie können es in den Polizeiakten nachlesen. Später ist Pringle hierher nach Amerika gefahren, hat sich mit den Bootleggern eingelassen und glänzende Geschäfte gemacht, bis er sich mit Giuseppe Salvatini ver-

krachte —»

«Aha.»

«Ja, Al Capones gutem Freund Giuseppe Salvatini. War auch noch 'ne Weibergeschichte dabei. Salvatini hetzte Frank Humbert auf das Mädel, das Pringle liebte und Pringle schoß Humbert über den Haufen — nachdem Humberts Revolver versagt

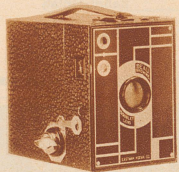
Ferien auf dem Lande....



Da gibt's wunderbare Motive für Ihren "Kodak"!

Könnte es was Schöneres geben, als die Erinnerung an Ihre Ferien, an Ihren Besuch auf dem Bauerngut, an Ihre genussreichen Spaziergänge durch Feld und Wald oder an das süße "Dolce far niente" am sprudelnden Bach auf reizenden "Kodak"-Bildern wiederzusehen?

Wer noch keinen Photo-Apparat besitzt, dem empfehlen wir den neuen "Kodak" Beau-Brownie. Er ist elegant, solid, äusserst einfach und eignet sich besonders für Anfänger. Er bildet alle Gegenstände scharf ab, welche sich weiter als 3 Meter vom Objektiv befinden.



“KODAK”

Beau-Brownie

schwarz, blau oder braun

N° 2, Format 6 x 9 cm Fr. 20.—

N° 2 A, Format 6 1/2 x 11 cm Fr. 25.—

In jeder guten Photohandlung erhältlich!

KODAK S. A., LAUSANNE



*Dieses Inserat
entspricht nicht den Tatsachen*

Hier wird ein Heim mit allerletztem Komfort angesprochen, obwohl es der Mietherr unterlassen hat, in der Küche einen

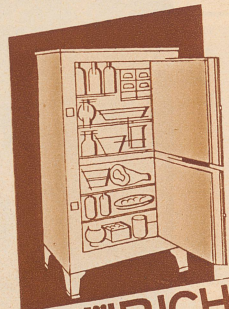
motorlosen Elektrolux-Kühlschrank

einzubauen. Oder bedeutet es „Letzter Komfort“, wenn Sie Ihre Speisen und Getränke — trotz hoher Miete — im Keller aufbewahren müssen, wo sie der langsamen Verwesung anheimfallen, die Milch sauer, die Butter unappetitlich-flüssig, und die Getränke oft so „temperiert“ werden, daß von einem erfrischenden Genuß nicht mehr die Rede sein kann.

Die große Verbreitung unserer **motorlosen** Einbau-Kühlschränke zeigt, daß Elektrolux mit einem Schlag tatsächlich alle jene Nachteile überwunden hat, welche nicht mit Unrecht gegen die schon seit vielen Jahren mit spärlichem Erfolg propagierten motorbetriebenen Zentralkühlanlagen geltend gemacht werden. Unsere motorlosen Einbau-Kühlschränke erfordern keine Säure oder Soleleitungen durch Stockwerke und Wände. Jeder Mieter besitzt seinen unabhängigen, eigenen motor- und geräuschlosen Kühlschrank. Sie können denselben daher beliebig beanspruchen und müssen zudem nicht, wie dies bei Zentralanlagen der Fall ist, mithelfen, die von andern Mietern während Ihrer Abwesenheit benötigte „Kälte“ zu bezahlen.

Verlangen Sie unsern Prospekt über Einbau-Kühlschränke!

Schwedische Erzeugnisse kaufen, heißt d. lebenswichtigen Schweizer Export fördern, denn Schweden importiert auch heute bedeutend mehr Schweizer Waren, als die Schweiz von Schweden bezieht



ELECTRO LUX AG. ZÜRICH

Schmidhof, Uraniastrasse 40

Abteilung Kühlschränke

hatte — merken Sie jetzt was, Doc! Humbert konnte zuerst schießen, war viel schneller — aber gegen John Pringle streikt der Revolver. Der Tod kann einfach nichts gegen den Kerl.»

Der Chefarzt schüttelte den Kopf.

«Tolle Sache», gibt er zu. «Aber das nächste Mal wird die Maschine keinen Kurzschluß haben — und gegen zweitausend Volt kommt er dann auf die Dauer doch nicht auf —»

«Sie haben recht», sagt eine heisere Stimme aus dem Hintergrund.

Die beiden Herren fahren herum.

Da steht John Pringle, nackt wie ihn Gott geschaffen hat, am großen Gerätetisch und hält einen Glasbehälter in der Hand.

«Sie haben recht», wiederholt er. «Darauf möchte ich mich auch nicht verlassen — und deswegen mach ich jetzt, daß ich fortkomme. Hände weg von der Tasche, sonst gibt's 'n Guß aus dem Ding da. Steht Vitriol drauf — na, und wenn Sie versuchen wollen, ob's Vitriol ist, dann machen Sie nur eine Bewegung, die mir nicht paßt!»

Langsam geht John Pringle rückwärts, und den Behälter warfbereit in der einen Hand, schließt er mit der andern die Tür ab.

«Jetzt ziehen Sie sich aus, — nein Sie — der Kleinere. Ihre Sachen könnten mir schon passen — bißchen weit höchstens — ausziehen, sag ich — und Sie stellen sich mit dem Gesicht an die Wand. So.»

Die beiden Herren gehorchen.

John Pringle, den Vitriolbehälter immer griffbereit, zieht Dr. Morrisons Sachen an.

Dann schneidet er die Telefonschnur durch.

«So. Aha. Auch ein Schießseisen in der Tasche. Dacht ich mir... jetzt drehen Sie sich auch gegen die Wand — so—o.»

Ein Herr in braunem Anzug, eine Brille auf der Nase, verläßt das Zimmer, schließt schnell von außen ab und läuft eilig die Treppe hinunter.

*

In einem eleganten Haus der einundachtzigsten Straße steht ein kleiner magerer Mann vor einer Reihe fast fertig gepackten Koffern.

«Wo ist die kleine grüne Tasche, Nell?»

Tobler Schokolade

TOBLERONE

TOBLERIDO

NIMROD

TOBLER MOCCA

TOBLERETTI

TOBLER AMANDA

TOBLER BERNA

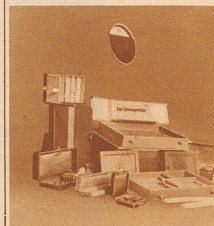
billiger



Auskunftei

für Handel, Industrie, Gewerbe u. Privat. Schweiz, Informationsbur. Gegr. 1880
Bächtold & Wunderli
Schweizergasse 12, Zürich
Tel. 35.539. Gewissenhafte Bedienung.

klein FEST-ETUIS UND BESTECKE - EINBAUTEN



ETUISFABRIKATION
R. FRICK, ZÜRICH 4
BARENGASSE 19 · TELEPHON 52.459

CORNASAN vertreibt



alle
Hühneraugen!

Preis Fr. 1.50.
Erhältlich durch die
Apotheke A. Kuoch, Olten

HOTEL

Habis-Royal

Bahnhofplatz

ZÜRICH

Restaurant

Vermouth
**BIANCO
ACOSSATO**



TORINO

«Drüben auf dem Sessel, Johnny.»
 «Ich heiße Sam, Nell, wie oft muß ich es dir noch sagen.»
 «Verzeih, Joh — Sam.»
 Der kleine magere Mann sieht das Mädchen scharf an.
 «Wenn du dich verschnappst, Nell —»
 «Ich werd mich nicht verschnappen, Sam.»
 «Wo ist die Perücke?»
 «Hier.»
 John Pringle mustert sie.
 Diskretes unauffälliges Braun.
 Gut.
 Er nimmt die grüne Tasche zur Hand, sieht den Inhalt noch einmal durch — die beiden Billets für die «Aquitania» — das Geld — die Pässe für Mr. Samuel Ferguson und Mrs. Cornelia Ferguson, née Masterman — alles da.
 «Mach dich fertig, Nell. In einer halben Stunde fahren wir zum Hafen.»
 «Ich bin ganz fertig, Sam.»
 «So ist's gut, Mädel. Ich bin's auch gleich. Muß mich nur noch schnell rasieren.»
 «Laß mich bei dir bleiben.»
 «Meinetwegen — werd' gleich mal die Perücke aufprobieren — scheint was zu taugen, das Ding.»
 Sie gehen ins Badezimmer, wo er sie aufprobiert — man hat ihm im Zuchthaus die Haare kurz geschoren.
 Die Perücke sitzt und verändert ihn vollständig.
 Er sieht aus wie ein gleichgültiger, etwas pedantischer Beamter.
 «Wunderbar, Sam!»
 John Pringle nickt, er erhält die Perücke gleich auf und beginnt sich einzuseifen.
 «Sie werden dich bestimmt nicht erkennen, Sam.»



Heidede, das Töchterchen Marlene Dietrichs

Das Beispiel des Falles Lindbergh scheint in Amerika Schule machen zu wollen. Vor einigen Tagen ist die Filmschauspielerin Marlene Dietrich mit Drohbriefen aufgefordert worden, 20 000 Dollar zu bezahlen, um die Entführung ihres 6 Jahre alten Töchterchens zu verhüten. Alle Angehörigen der Familie Dietrich, besonders das Kind, stehen daher jetzt unter dem Schutz einer Anzahl Detektive. Die Polizei hat Maßnahmen ergriffen, die Absender der Drohbriefe zu eruiieren.

Aufnahme Jacobi

«Den Teufel werden sie! Mich kriegen sie nicht. Mich nicht. Das soll mir mal einer nachmachen, Nell! Vom elektrischen Stuhl herunter! Gib mir die Seife. So. Lustig ist das. Torpedos tun mir nichts. Granaten tun mir nichts. Feuer tut mir nichts — mein Wagen geht zum Teufel, ich verstauche mir 'n Finger. Haha. Die Elektrizität tut mir nichts — zweitausend Volt!! Mach mal Licht, ich seh nicht genug — immer die kleine Lampe. Nur —»

«Was, Sam?»

«Man darf's nicht öfter als einmal versuchen. Ich bin seitdem nie mehr geflogen und nie mehr im Rennwagen gefahren, das weißt du. Ich darf auch nie wieder auf den Stuhl — sonst ist's aus. Das weiß ich. Einmal lassen mich die Elemente frei, Nell — das zweitemal — mach doch endlich Licht!»

Das Mädchen knipst die Lampe an — an der ist etwas undicht, sie bekommt einen elektrischen Schlag, ihr Arm macht eine ungewollte heftige Seitenbewegung und trifft John Pringles Hand, in der das Rasiermesser steckt — —

*

Notiz des «Chronicle»:

«Der Mörder Frank Humberts, der vor drei Tagen aus dem Polizeilazarett entkam, wurde in einem Hause der einundachtzigsten Straße tot aufgefunden. Er hatte sich mit seinem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Er hat wohl an der Möglichkeit gezweifelt, den Nachstellungen der Polizei zu entgehen. Unsere Leser wissen, daß John Pringle bei unzähligen Gelegenheiten dem Tode entkommen ist — zuletzt versagte sogar der elektrische Stuhl. Es scheint, daß nichts und niemand John Pringle den Tod bringen konnte — außer ihm selbst — —»



Keine langweiligen Abende mehr für diese BLONDINE!

Jetzt ist sie mehr umschwärmt und begehrt als alle ihre Freundinnen, denn ihr goldblondes Haar erregt überall Bewunderung. Diesen Vorsprung verdankt sie Nurblood, dem Spezial-Shampoo zur Pflege der feinen, empfindlichen Struktur naturblonden Haars, das blondem Haar schimmernden Glanz und strahlende Schönheit verleiht. Nurblood verhindert das Nachdunkeln und gibt auch bereits nachgedunkeltem oder farblos gewordenem Blondhaar seinen ursprünglichen leichten Goldglanz zurück. Enthält keine Färbemittel, keine Henna, keine schädlichen Bleichmittel und ist frei von Soda. Überall erhältlich. Alleinvertrieb für die Schweiz: E. Gachnang, Zürich 6, Stapferstraße 17

SCHERK

Bei sehr trockener
Haut jeden Abend
ein wenig
Scherk-Gesichts-Öl



Mein Teint besserte sich schnell.

Mitesser verschwanden, die Haut wurde rein und glatt. Heute möchte jeder wissen, wie ich zu meinem hübschen Teint gekommen bin. Meine Antwort: Jeden Morgen und Abend eine Abreibung mit Scherk Gesichtswasser.

Echt nur in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk.
(Zur Teintpflege. Gegen Mitesser und unreine Haut. Für Herren vorzüglich nach dem Rasieren.)

Scherk Gesichts- Wasser

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24



GOLD-HAVANA



Das ideale Eigenheim

mit einfacher und komfortabler Innenausstattung

Jahrzehntelange Erfahrung im

Chalefbau

Übernahme ganzer Bauten schlüsselfertig durch die

PARQUET- u. CHALETFABRIK A-G

Sulgenbadstraße 14 **BERN** Telefon: Bw. 21.16